

**W.A. Mozart (1756-1791)**  
**Streichquintett KV 406 in c-moll**

Allegro  
Andante

Menuetto in Canone - Trio al Rovescio  
Allegro

**Ludwig van Beethoven**  
**(1770-1827)**

**Streichquintett in a-moll, Op.29**

Allegro moderato  
Adagio molto espressivo  
Scherzo - Allegro

Presto - Andante con moto scherzoso

\*\*\*\*\*

**Felix Mendelssohn-Bartholdy**  
**(1809-1847)**

**Streichquintett in B-Dur, Op.87**

Allegro vivace  
Andante scherzando  
Adagio e lento  
Allegro molto vivace

Das **Mozart** Streichquintett in c-moll, KV 406 ist Mozart's eigene Bearbeitung seiner bedeutenden Bläserserenade KV 388. Sie ist ein anspruchsvolles, der Kammermusik eigentlich viel näher stehendes Werk der Serenadentradition. Jene "Nachtmusique" für acht Bläser, komponiert 1782, hatte ihren Zweck offenbar erfüllt und war aus dem Repertoire der einschlägigen Bläserensembles in Wien durch neuere Musik verdrängt worden. Um dieses wundervolle, hoch anspruchsvolle Werk auf dem Notenmarkt auswerten zu können, hat es Mozart für Streicher umgeschrieben.

Zumindest ein Zeitgenosse war von dieser Bearbeitung tief beeindruckt: Ludwig van Beethoven. Als er 1792 nach Wien kam, tat er genau das gleiche wie Mozart: Er schrieb sein Bonner Bläseroktett in Es-Dur in ein Streichquintett um, das er als Opus 4 publizierte. Man sieht: Von vornherein abwerten sollte man diese Form der Bearbeitung nicht, da zwei der schönsten Streicherwerke Mozarts und Beethovens daraus hervorgegangen sind. Das Menuett ist als strenger Kanon entworfen ("Minuetto in Canone"), das Trio gar als noch strengere Kanon in der Umkehrung ("al rovescio"): alles, was eine Stimme vorspielt, wird von der nächsten im Kanon nachgespielt, dabei aber alle Intervalle umgekehrt. Um diesem komplizierten Quintett die Krone aufzusetzen, schrieb Mozart im 4. Satz Variationen von so düsterer und kompromissloser Art, wie sie in keinem Streichquintett seiner Zeit vorkommen. Das Thema ist ein Contretanz von leicht orientalischem Kolorit, der an die "Entführung aus dem Serail" erinnert.

Das **Beethoven** Streichquintett Op. 29 ist das einzige Streichquintett von Beethoven, welches er nicht selbst von einem seiner anderen Kompositionen umgearbeitet hat. Er macht hier so häufig Gebrauch von Tremoli (sehr schnell gestrichene kurze Noten) wie sonst selten, das

nennt man den sogenannten "Schubert-Effekt". Das Adagio (2. Satz) ist ein weitausholendes Stimmungsbild. Das Finale (4.Satz) ist ein wirbelndes Presto voller Spielwitz und Virtuosität. Ein kapriziöses Menuett unterbricht seinen wirbelnden Ablauf.

Das Streichquintett trägt eine Widmung an Moritz Graf von Fries, dem später auch noch die Ehre zuteil wurde, die 7. Sinfonie des Meisters gewidmet zu bekommen.

Mit dem Quintett Opus 29 hat Beethoven dem Grafen sicher eine Freude gemacht. Ein zeitgenössischer Rezensent brachte es auf den Punkt, wenn er schrieb, dass dieses Werk "seinen Ursprung nicht in einer höhern, den Bau wie ein Gottesbefehl hervorruhenden Idee hat, sondern in der allgemeinen künstlerischen Lust am Schaffen: in dem Vorsatz, Musik zu machen. So viel, und nicht mehr, sagt uns das erste Thema." In diesem Duktus eines gut gelaunten Musizierens um seiner selbst Willen ist das ganze viersätziges Werk angelegt. Komponiert in den Jahren 1800-1801 war es Beethovens einziger originärer Beitrag zur Gattung Streichquintett.

Beethoven wollte vermutlich nicht mit den großen Streichquintetten Mozarts konkurrieren, die bis heute als das "Nonplusultra" der Gattung gelten. Im Gegensatz zum Streichquartett ging Beethovens Lösung im Bereich des Quintetts nicht grundsätzlich über Mozart hinaus. Der lyrische Duktus des Werkes, verbunden mit frühromantisch geweiteter Harmonik, nimmt allerdings deutlich Franz Schubert vorweg und zeigt, wie sehr gerade der frühe Beethoven die Romantiker beeinflusst hat.

Das herrliche zweite Streichquintett von **Felix Mendelssohn-Bartholdy** verdanken wir seiner Freundschaft mit dem Leipziger Konzertmeister Ferdinand David und einem idyllischen Sommerurlaub, den der Komponist 1845 an den Hängen des Taunus in Bad Soden verlebte.

Seit seiner Heirat mit der Frankfurterin Cécile Jeanrenaud verbrachte er die schöne Jahreszeit gerne in den Hügeln des idyllischen Ortes, wo er auch 1844 sein Violinkonzert vollendete. Zwischen diesem berühmten Konzert und dem weit seltener gespielten Quintett besteht insofern eine enge Beziehung, als beide Werke für Ferdinand David komponiert wurden. Nicht nur die Themen der beiden ersten Sätze sind einander ähnlich; die erste Geigenstimme des Quintetts scheint insgesamt in ihrem virtuosen Gestus konzertant behandelt. Dies war der ausdrückliche Wunsch Davids, der bei seinem Dirigenten im Januar 1844 ein Kammermusikstück in *stilo moltissimo concertissimo* angefordert hatte

Das Streichquintett Opus 81 trägt durchweg lyrische Züge. Es spiegelt Lebhaftigkeit und Freude, wobei es formal stets gezügelt erscheint. Der 1. Satz verläuft stürmisch, endet jedoch in einem kontrapunktisch wohlgeordneten Schluss.

Der 2. Satz, in dem die Pizzicati mit dem Thema wetteifern, erinnert an Bruckner. Der 3. Satz bildet eine klangreiche Adagio-Elegie, dessen hochpathetisches Hauptthema sich in ständigem Wechsel von Dur und Moll befindet. Dieses Adagio ist ein Satz von ungewöhnlicher Ausdruckskraft. Der 4. Satz besticht durch rhythmisch prägnante Frische, indem er eine Verbindung von konzertanten und kontrapunktischen Elementen schafft.

### Hirschberger Streichquintett

Jürgen Schwab, Violine  
Cornelia Schwab, Violine  
Pascal Schwab, Viola  
Julian Schwab, Viola  
Sophia Schwab, Violoncello

### Vorschau

Sonntag, 27. Januar 17:00  
Novalis Lesekonzert

# Villa Novalis

29. Dezember 2018

# Konzert zum Jahresausklang

g

## Hirschberger Streichquintett



Villa Novalis, Blauer Saal  
Gerberstrasse 16/ Uferstrasse  
07927 Hirschberg  
[www.villa-novalis.de](http://www.villa-novalis.de)